

Das III. Capitel.

Von der Vergrößerung und Fortführung des Kirchen-Baues, unter denen Erz-Herzogen Rudolph den vierten/ und dessen Herren Brüdern und Nachfolgern. Wird in ein Probsteij/ und Collegiat-Kirche verändert.

§. I.

Rudolph der IV. als ältester jedoch erst 20 Jahr alter Prinz, hatte kaum die Regierung nach väterlicher Verordnung mit Zuziehung seiner jüngern Herren Brüdern Friderich, Leopold und Albert III. angetreten, so gieng er mit Verherrlichung der St. Stephans-Kirchen so fort zu Werke, die er nicht allein fort zu bauen, sondern auch in ein Collegiat-Kirchen und Dom-Stift zu erheben gedachte, wie abzunehmen ist, aus den erst angeführten Consens des letzten Pfarr-Herrns Sachsenganger, den er in dem nächst folgenden Jahr 1359. nach des Herzogs Albert Tod, von sich gegeben. Es regierte zwar dieser Fürst nur 6. Jahr, nemlich von besagten 1358. bis aufs 1365. Jahr, in welchem er auf der Reise mit seinem Schwäher-Batter, dem Kaiser Carl IV. nach Italien, zu Mayland dieß Zeitliche ge-

gesegnet. Jedoch in wenig Jahren unternahm er so große Dinge, und führte sie auch zum Theil dergestalt aus, die andere in viel Jahren auszuführen sich nicht in Stand befinden: Und weil er dann fürnemlich seine Gedanken auf diese Kirche richtete, fieng er sicherlich im ersten Jahr seines Regiments in Fortsetzung der Fabrik aldorten an, wo es sein Herr Vatter gelassen, führte das angefangene Werk mit Gewölbung und unterstützten Pfeilern aus; über dieß auch einen neuen Bau, in namhafter Verlängerung der Kirchen anfieng, hierzu den ersten Schlag zu den Fundamenten that, und mit eigener Hand den Grundstein legte.

§. II.

Unsern Bericht bestärkt der zwettlerische Zeitbeschreiber der damals gelebet, (a) aufs Jahr 1360. wo zu lesen: Rudolfus Dux cepit ampliare ecclesiam S. Stephani in Wienna. „ Der Herzog Rudolph fieng die „ St. Stephans Kirchen in Wienn zu vergrößern an „. Item ein anderer Auctor: (b) In die S. Jacobi mortuus est Rudolphus Dux Austriæ, qui fundavit Universitatem Wiennensem, & ibidem ædificavit ad S.

(a) ap. Steyer. col. 281. (b) Chron. Austr. & Bavar. ibid. ap. cit. Steyer.

S. Stephanum Chorum & turrim. „ An
 „ St. Jacobi Tag starb Rudolph der Her-
 „ zog von Oesterreich, welcher die wiene-
 „ risch Universität gestiftet, und allda bey
 „ St. Stephan den Chor und den Thurm
 „ erbauet hat „. Jedermann weiß, was
 durch den Chor gesagt wird, nemlich daß es
 derjenige Theil einer Kirche sey, allwo die
 Geistlichkeit vor dem hohen Altar das gött-
 liche Lob absinget, und allwo der Bischöf-
 liche Thron (Tribuna) aufgericht, sonst aber
 solcher Kirchen-Theil von anderen auch Pres-
 byterium, oder Sanctuarium genennet wird.
 Weil aber Rudolph nur den Chor, nemlich
 daß heut zu Tage noch stehende Sanctuarium,
 bis an die großen Thürme herunter gebauet,
 so ist unter den Worten cepit ædificare
 nichts anders zu verstehen, als daß er sol-
 chen Chor mit dem großen Thurm, so un-
 widersprechlich ist, nur angefangen, aber
 nicht ausgebauet; auch die übrigen zwey
 Haupt-Mäuer, die von beyden großen Thür-
 men, einer seits ganz bis an die Facciata
 der Risen-Pforten: anderer Seits aber nur
 bis an die thyrnaische Creuß-Capellen reichen,
 und von Albert dessen Herrn Vatter ehe-
 schon erbauet gewesen, nur mit den hohen
 Creuß-Gewölben theils gänzlich, theils nicht
 völlig geschlossen, und solthane Gewölber mit
 gehörigen Pfeilern unterstützet habe.

§. III.

Die Herrn Patres Tillmez und Steyerer führen des Lazius Nachrichten von diesem Kirchen-Bau an, womit sich derselbe widerspricht, und daher aus solchen nichts sicheres schießen. Wir führen ihn aber an, wo er soviel saget, was wir uns mit ihm zu behaupten getrauen. In dem von Hieronymus Megiserus Deutsch übersehten Chronik, schreibt er vom Herzog Albert dem Weisen, oder Lahmen dieses: „Ein sun-
 „ der gottesfürchtiger Fürst, der allezeit in
 „ Chor zu Wien St. Stephanis-Kirchen,
 „ alda er auch einen Thum angefangen hat,
 „ den sein Sohn Rudolff geendet hatt, pflegt
 „ mit der Pristerschafft zu psalieren „. (c)
 Nemlich Albert fieng der heutigen Dom-
 Kirchen-Bau an mit denen oben berührten
 Seiten- oder Haupt-Mauern, samt dem
 Chor, den er wie gesagt, An. 1340. solen-
 niter einweihen lassen. Rudolph hingegen
 hat diesen angefangenen Bau mit Pfeilern
 und Gewölbern theils vollendet, theils die
 Kir-

(c) Laz. in Epitom. oder kurzen Auszug der Habsburgischen und österreichischen Chronik. Vor Zeiten von D. Wolffgango Lazio Kaisers Ferdinands Historico, bis auf Kaiser Fridericum IV. gestellt: Nun aber mit Fleiß übersehen, und bis auf gegenwertige Zeit continuirt und vollführet durch Hieronymum Megiserum in MS. m. pag. 150.

Kirchen mit einem neuen Chor verlängert; wie es Lazius selbst also erkläret, vom Herzog Rudolph dieses schreibend: (d) „ St. „ Steffans - Kirchen zu Wien hatt er auf- „ gericht mit grossen Seullen in die Höhe „ dermassen mit Gewelben herrlich verfasst, „ daß je schier kein Kirchen in Teutschen Lan- „ den mag verglichen werden. Dan zuvor „ waz ein nidreri Kirchen, darvon nur die „ zwen alte Türn, so forn annoch verhand- „ den, die außerbhalb den Stadle Fabiana „ der erst Herzog Heinrich gebauet hatt „ Anno vollendet 1163. „. Also verriethet die Sache mit uns der gar accurate österreichische Geschichtschreiber Gerard von Roo, (e) wo er von mehr belobten Erz-Herzog Rudolph saget: *Altiores item fornices templi, (S. Stephani) quas pater inceperat, ad summam manum perduxit.* „ Er hat auch die „ höheren Schwibbögen, oder Gewölber der „ St. Stephans Kirchen, die der Vatter „ angefangen, vollendet „.

§. IV.

Ein solches wollen nicht zugeben die gemelten zween gelehrte Männer, die den ganzen Kirchen-Bau, wie dieses Dom-Stift heutiges Tages zu sehen, einzig und allein Ru-

(d) *ibid.* p. 151. (e) *Hist. Austr. Lib. 3. m. p. 104*

Rudolpho, nichts aber dessen Herrn Vatern zuschreiben. Tillmez beziehet sich auf ein in der Kaiserl. Bibliothec verwahrtes Manuscript: und Steyerer auf ein anderes, in welchen beyden von Rudolph zu lesen: Der hat auch gestiftet den Probst und dy Chor herrn ze Wien zu Sand Stephan, und hueb auch an das neu paw ze Wien zu Sand Stephan, und ist daselbs begraben. Item beziehen sich beyde auf den Haselbach, Dom-Herrn bey St. Stephan, der die Sache am besten zu berichten wuste, und wie folget, davon schreibet: Ecclesiam denique præfatam fere à fundo diruit, (Rudolphus) & ipsam in septennio pretioso opere cum duabus turribus à latere, - - - re-ædificare proposuit. (f) „ Es hat alsdann „ Rudolph die vor besagte Kirchen (St. „ Stephan) fast von Grund aus niederge- „ rissen, und nahm sich vor dieselb mit 2. „ Seiten, Thürmen in einer Zeit von 7. „ Jahren kostbar wider zu erbauen. Die- „ sen füget P. Steyerer (g) noch aus einer Chronick abermal von Rudolph dieses bey: Und versienng auch dy vorgenannte Kir- chen mit ersamen paw, und fuerte sy über dy Grundvesten mit unsaglichen Kosten, und

(f) Haselb. ap. Pez Tom. II. col. 805. (g) col. 280.

und lies sy da weyhen in den ern aller
 Zeyligen. Woraus allen diesen sie den
 Schluß ziehen, daß Rudolph der IV. nicht
 ein Erneuerer, oder Fortsetzer, des von sei-
 nem Herrn Batter angefangenen Baues,
 sondern der erste Grundleger, und Urheber
 dieser Kirchen gewesen sey. Sie wollen kei-
 nes Weeges sagen, daß er den Thurm zur
 Vollkommenheit gebracht, sondern nur, daß
 er die Kirchen erbauet habe: nicht, daß er
 die von seinen Battern aufzuführen ange-
 fangene Schwibbögen vollendet, sondern daß
 er den ganzen neuen Kirchen-Bau angefan-
 gen habe.

S. V.

Was das rudolphinische Neupau an-
 langet, bestunde solches, wie aus den vorste-
 henden Paragraphis abzunehmen, nicht aus
 der ganzen heutigen Kirchen-Fabrik, son-
 dern aus dem Chor allein, nach klarer Zeug-
 nis: ædificavit ad S. Stephanum Chorum,
 welchen der Erzherzog in den 6. Jahren sei-
 ner Regierung leicht erbauen, und auch ein-
 weyhen lassen können; daß übrige bestand
 in der Ausführung des von seinem Herrn
 Battern angefangen Baues, nemlich in den
 Kirchen-Pfeilern, und in denen darauf ge-
 spannten Creuz-Gewölbern. Und da er
 wegen den von Grund auf neu erbauten jes
 si

zigen Chor, wozu er wie gesagt, den ersten Stein gelegt, und wegen Verlängerung der Kirchen, den von seinem Herrn Battern erbauten und Anno 1340. eingeweyheten Chor nothwendig niederreißen mußte, saget Hasselbach recht, daß Rudolph die Kirche fast von Grund aus niedergerissen, weil er sich vorgenommen, solches Gebäu um ein namhaftes zu verlängern, und als ein künftige Dom-Kirche kostbar wider zu erbauen. Er riß nicht alles ein. Es blieben stehen die von seinem Batter neu erbaute Seiten-Mauern: es blieben stehen die zween henricianischen Thürme, die ganze Facciata mit der Risen-Porten, und mit der tirnaischen Kreuz-Capellen, wovon allen Tillmez und Steyerer kein Meldung machen, so fort mit nichten wahr seyn mag, daß Rudolph der IV. nur allein Erbauer und Urheber dieser Dom-Kirchen, wie sie anjeko zu sehen, sene, und nur er zu diesen ganzen Werk den ersten Stein soll geleyet haben.

§. VI.

R. P. Steyerer erkennet gar wohl, daß weil Rudolph nur 6. Jahr regieret, er in so kurzer Zeit ein so grosses Werk nicht habe können ausführen. Er beobachtet an der äussern Structur vom Haupt-Thor hinauf bis an die zwey grossen Thürme ein weit

herrlicheres Bauwesen, als am hintern Theils des Chors am Hoch-Altar, welcher Unterschied, seinen Vermuthen nach einen andern, und von Rudolphy unterschiedenen Erbauer des Chors, und wahrscheinlich dessen Bruder Albert und Leopold, andeuten. Wir sagen ein gleiches, daß Rudolphy nicht alles, was er sich fürgenohmen, in so wenig Jahren habe ausführen können. Jedoch hat er, und nicht seine Brüder den Chor, oder daß heutige Sanctuarium ausgebauet, weil er es zu Ehren aller Heiligen einweihen lassen. Auffer dem hatten die Brüder, und derselben Nachkommen, nach den Tod Rudolphi zu bauen genug an dieser Kirchen Fabric, und an denen zwey erstaunlichen Thürmen, worzu eben Rudolphy außer den besagten Chor, weder alle inwendige Kirchen-Pfeiler: weder die dreyfachen Kreuz-Gewölber der 3. Kirchen-Schiffen in vollkommenen Stand hat herstellen können, sondern zu derselben weiterer Fortsetzung mit schließung einiger Gewölber, und Aufführung etlicher Pfeiler den Anfang gemacht habe, folget daß dessen Herren Brüder und derselben Erben, daß abgängige an diesem Bauwerk ersetzt, und unaußgesetzt damit fortgefahren, bis die Kirche und beyde Thürme die heutige Gestalt und Ansehen erlanget. Also mußte es geschehen. Zu folge einer brieflichen Urkunde eines zwischen den 3. Herren
Brü

Brüdern, vofft besagten Rudolpff, Albert III. mit dem Zopff, und Leopold, errichteten Vertrags vom Jahr 1364. (h) verbanden sie sich durch brüderliche Einstimmung dahin, daß sie ze Lob und ze Eren der heiligen Dreyfaltigkeit, des kostbaren Leichnam unsers Herrn Ihu Christi, samt Maria seiner heiligen Muetter, und allen heiligen Gottes, und seiner heiligen Engel gemeiniglich die Kirchen ze Sant Stephan in Wienn, die in ir aller namen und Ere in ein Würdigtum aufgericht, und bracht werden soll, vollbringen sollen und wellen, völiglich mit Bau mit Widem, mit Gulte, und mit allen Würden und Eren, Freyheiten, Rechten, und gueten gewonheiten, als das der vorgenand brueder Herzog Rudolpff be-
dacht angefangen, und geordnet hat. Weil nun nach fruhzeitigen Absterben Rudolphi dessen Herren Brüder die Länder getheilet, und Albert mit dem Zopff, 30. Jahr lang darnach allein über Oesterreich regieret, kan nimand zweifeln, daß er seiner Obliegenheit gemäß diesen Kirchen, Bau möglichsten Fleises befördert habe.

§. VII.

Wie aus dem erst berührten brüderlichen Vertrag zu ersehen, ist nach derselben,

C 3

ab-

(h) ap. Steyer. col. 406.

absonderlich nach Rudolphi Willensmeinung diese Kirchen aufs neue zu Ehren aller Heiligen gebauet, und eingeweyhet worden, wodurch aber der ersten Namens Benennung St. Stephan, welchen Namen sie von der ersten Beyhe 1147. bißher geführet, nichts benohmen ward; ungeacht des neuen Titels Aller Seyligen, behielt sie den alten Namen, und führete ihn fort bis auf unsere Zeiten; wie sie dann die Stifter in oben gedachter Urkunde selbst als gleichgültig die Kirchen ze Sant Stephan und Aller Seyligen nennen, und anders wo, mit mehr anderen gewöhnlicher massen genennet haben. (i) Nur hat Lazius hierinnen geirret, daß er geglaubet, und anderen den Glauben machte, dieses Gottes-Hausß sey unter dem Herzog Heinrich schon zu Ehren aller Heiligen eingeweyhet worden.

§. VIII.

Nachdem also Rudolph, wie oben gemelt, mit eigener Hand den 12. Merzen 1359. daß ist im ersten Jahr seiner Regierung, und in 20. seines Alters, den ersten Schlag zu Eröfnung des neuen Chors, oder Sanctuarii, wie es iezo noch stehet, gethan,
und

(i) vid. Steyer. col. 182. seq. & Col. 546. Tillmez, c. 8.

und den 7. Tag des Monats April darauf mit großer Andacht und Demut in Gegenwart aller Geistlichkeit, der ganzen Stadt und der Land-Herren, den ersten Stein zur Grund-Vest geleyet, mußte solcher Bau mit über großen Eysen betrieben worden seyn, angesehen der Chor in kurzer Zeit fertig und eingeweyhet worden, wie zu lesen in oben gedachter Chronick: Und ließ sy weyhen in den Ehren aller Heiligen. Welches, weil vom Corpus Ecclesiæ ionst nichts fertig, und die 3. Schiffe noch nicht gewölbet waren, fürnemlich von den fertigtem Chor zu verstehen, allwo der Stifter persönlich, auch zur Nachts-Zeit dem göttlichen Lobgesang incognito beywohnete. In qua, saget Haselbach, & quotidiana Dei servitia, ut in Collegiatis & Cathedralibus Ecclesiis assolet fieri, solicite præparavit, quibus & crebro personaliter etiam nocturnis horis, paucis consciis, interfuit. „ In welcher (Kirche) er den täglichen Gottes-Dienst, wie solcher in Collegiat- und Cathedral-Kirchen pflegt gehalten zu werden, sorgfältig veranstaltete, welchem er oft persönlich auch bey Nachts-Stunden, wovon wenig wusten, beywohnete. „ Denn bey Lebens-Zeiten seines Herrn Batters baute er mit dessen Rath im 19. Jahr seines Alters in der Burg ein Hof-Capellen zu Ehren aller Heiligen, und stiftete einen Probst

und Chor-Herren darzu; in dem aber der Ort zu den geistlichen Functionen zu klein schiene, und Rudolph nach des Vatters Ableben, auf die Aufnahme der Ehre, Würde und Zierde der St. Stephans-Kirche bedacht war, würckte er auf anhalten beym Papst Urban den Fünfften aus, daß der Burg-Propst und die Chor-Herren nach St. Stephan übersezet wurden.

§. IX.

Solcher gestalt ward dazselb Gorzhaus Sand Stephans (saget Rudolph in dem Stiftsbrief beym P. Steyerer) (k). Die Probstei, und Tum Kirichen, die er reichlich gestiftet mit Häusern, Höfen, Weingärten, Aekern, Wisnatten, Hölzern, Wäldern, Bichwaiden, Fischwaiden, und mit andern Gütern und Zugehörtingen, wie auch an Heilthumen, an Perlen und Edelgestein, an Gold, Silber und andern Schätzen, die er niemals und zu keiner Zeit, auch keiner einzigen Ursache wegen, zu verkauffen, zu verkümmern, oder zu versehen, der Geistlichkeit daselbst, und allen seinen Erben und Nachkommen gebiethet. So erhielt er auch vom Römischen Stuel, daß die Probstei, oder Collegiat-Kirche von aller Jurisdiction

on

on deren Bischöffen frey und exempt, und nur allein dem Römischen Papst immediate forthin zu künfftigen Zeiten solle unterworfen seyn. Gleicher massen begabete er den Probst, und die eingeführten 24. Chorherren mit grossen Einkommen, denen er nebst den Pfarr-Recht zu St. Stephan, auch die nächst umliegenden Pfarren auf dem Land einverleibet, und die Graffschafft Benedeck mit allen Rechten und Zugehörungen zugegeben. Der halbe Theil dieser Herren Collegiaten sollte jederzeit aus der hohen Schul bestehen. Sie musten benebens prächtig einher gehen, und lange Röcke aus Scharlach mit einem goldnen Creuz vornen an der Brust tragen, und zwar zur Gedächtnus des vor das menschliche Geschlecht vergossenen allerheiligsten Bluts Christi unsers Herrn, mit einem weissen Rochet darüber; so nach des Stiffters Todt in ein Belzwerk verändert worden. (1)

§. X.

Was die zwen großen Thürme deren einer aus der andere nicht ausgebaut ist, anbelanget, schreibt Lazius, daß man den

C 5

aus

(1) Haselb. col. 805. Tillmez c. 9. Hansiz Tom. I. pag. 466. Fugger Ehrenspiegel p. 345. de Rhod. Hist. Austr. Lib. 3. p. 104.

ausgebauten Thurm seiner Zeit für ein Weltwunder gehalten; und ganz recht, in dem auch zu dieser Zeit ein so erstaunlicher Last jedermänniglich, ja wohl den verständigsten Baumeistern Bewunderung machen kan. Wer zu beyden den Grund geleget, berichtet erst besagter Auctor, der die darum verdiente Ehre dem Herzog Albert dem Lahmen zueignet, als welcher zu gleicher Zeit mit Vergrößerung der Kirchen auch dem Thurm-Bau solle angefangen haben. Hierinnen aber geben wir dem Lazius nicht Beyfall. Denn ob wir schon Albert für den Urheber der verlängerten, und erweiterten Kirchen-Fabrick, so in den zwey Hauptmauren bis an die großen Thürme, und aus einem von demselben erbauten, von Rudolph aber niedergarissenen Chor bestunde, erkennen, so gebühret doch die Ehre der Grundlegung beyder grossen Thürmen nur dessen Herrn Sohn Rudolph dem Vierten, der zu denenselben An. 1359. oder folgendes Jahr darauf, als er bereits schon den Kirchen-Bau zu continuiren, und zu dem neuen Chor den Anfang gemacht, auch zu den Thürmen die Steine zur Grundvest geleget. Ecclesiam denique præfatam, saget der von Haselbach, (m) fere a fundo diruit, & ipsam in septennio pretioso opere cum duabus

bus turribus a Latere, quarum una jam sumptuosissime completa cernitur, & alterius jacta sunt fundamenta, reædificare proposuit, prout hæc & alia palam de se facturum esse disseruit. „ Es hat alsdann (Rudolph) vorbesagte Kirche fast von Grund aus niedergerissen, die er in Zeit von 7. Jahren mit 2. Seiten-Thürmen, deren einer schon außs kostbarest verfertiget zu sehen, und zum andern die Gruud-Besten geleyget seynd, wider aufzubauen sich fürgenohmen, gleichwie er von diesen und andern, so er auszuführen im Sinn hatte, öffentlich discurrirte „.

§. XI.

Seinen Vorsatz ins Werk zu richten, beruffte Rudolph, wegen sothanen Thurm-Bau die berühmtesten Meister in der Bau-Kunst aus seinen Provinzen. Unter diesen hatte den Vorzug ein Meister zu Kloster-Neuburg, mit Namen Georg Hauser, ein Mann von wunderlichen Fleiß, emsigkeit und großer Wissenschaft in Bauwesen, welcher so arm er an Mitteln, so reich war er an Bernunft, also daß sich über ihn und seine Wissenschaft, alle Meister der Maurer, Steinmezen und Architecten verwunderten und erstaunten, wie dann der Fleiß, Mühsamkeit, unaussprechliche Arbeit, und die Kunst

Kunst selbiger Zeiten überflüssig aus dem Werke selbst herfür scheinen. Dieser Georg Hauser wird also für den ersten Baumeister und Anfänger des ausgebauten Thurms gehalten, dessen auf Pergament gezeichneter Grund-Riß, wie auch der Prospect des Thurms bis über die Helffte, mit benegsetzten Zeichen G. + H. des Namens Georg Hauser in dem Stadts-Archiv verwahret liegen. Wie weit er den Bau für sich gebracht, ist unwissend. Es haben auch andere Baumeister Hand angeleget, jedoch nach den Entwurff des Hausers, und ward unter denen Erzherzogen Albert den Dritten und Albert dem Vierten bis 40. Jahr mit der Arbeit fortgefahren, endlich aber hat uns Jahr 1400. der Baumeister Antonius Pilgraben den Thurm gar verfertiget, und zu Ende gebracht. (n) In Betrachtung eines so grossen, und ungemein mühsam, und kostbaren Gebäues, erforderte solches überaus grosse Ausgaben zu desselben Fortsetzung; doch ward es bey grossen Geld-Mangel noch ziemlich geschwind zustand gebracht. Solchen Mangel ersetzte derenselbigen Zeiten Fruchtbarkeit, und wolfeiler Werth aller Sachen. Als z. E. die Maß Wein kostete 1. Pfening, und der ihn hoblete, bekam vom

(n) Reiffenstuel Vien. glorios. Tit. 3. Tillmez c. 5.

vom Wirth ein stück Brod, oder Fleisch zum Botten-Lohn. Dieses halffe dem Gebäu fort; indem einem Steinmezen des Tags nicht mehrer dan 5. pfening, denen übrigen Werk-Leuthen aber nur 3. Pfening bezahlet wurden, von diesen lebten sie gut, sie kleideten sich, und bestriten davon auch andere ihre Ausgaben. So fort geschah es, daß dieß so großmächtige Wercke bald in die höhe gebracht worden, zu welchen dergleichen Bau aniezo auch königliche Reichthumen nicht erreckten. Es hat nicht allein Wien, sondern auch ob- und unter Oesterreich samt Steyer-marc nicht wenig Geld beygetragen, deren Wappen-Zeichen, ober dem Thor dieses Thurms aufgehefft zu sehen.

§. XII.

Nicht weniger hat auch der unausgebaute, und dem vorigen fast gleiche Thurm viel Geld gekostet, der darum verwunderungswürdig, weilen bis jezigen Zeiten kein Künstler noch Bauberständiger gefunden worden, der solche unausgeführte Bau-Arbeit ihme weiter fortzusetzen und zu End zu bringen sich gedrauet hätte. Cuspinian berichtet, daß zweymal die Grundbesten zu diesen Thurm sollen geleyet worden seyn, An. 1444. und An. 1450. Andere hingegen sagen, es sey An. 1412. unter Albrecht

brecht dem Fünften geschehen. Allem nicht sowohl diese als mehr gemelter Dom = Herr bey St. Stephan Haselbach verdienet einen Glauben, als welcher An. 1407. ein namhaftes Stück dieses Thurms = Baues ausser den Fundamenten schon aufgeföhret mit Augen gesehen, und aus dem Mund des Kirch = Meisters Johann Kauffmann saget, daß kein gehauener Quaderstein sich in dem Bau befinde, der nicht einen Ducaten kostet, auch daß besagter Thurm bis solche Zeit über 44. tausend Gulden gekostet habe. Within zu diesen Thurm viel ehe, und gewis ums Jahr 1360. zugleich mit dem andern Thurm die Grundvesten von Rudolph IV. wie Haselbach sagt, müssen seyn geleet worden. Man sienge zu mehrmalen diesen Thurm zu bauen an, und man hörete wiederum auf. Haselbach sahe es selbst mit Augen, daß, was in mehrer Jahren mit grossen Kosten daran gebauet worden, ward, Zweifels ohne wegen der Ungleichheit der Architectur, wiederum abgetragen.

§. XIII.

Unter andern Meistern die ihr Kunst daran versuchten war einer Hanns Purbaum genannt, der sich An. 1446. vermög eines Contracts als Kirchen = Bau = Meister zu St. Stephan dem Stadt = Rath verschrieben,
aus

aus dessen Namen der älten Weiber Gedicht entstanden, daß er aus Reid seinem Lehr-
 Jung einen Purbaum über das Gerüst ma-
 chen gelehret, und durch ein küstige Stürz-
 Fall vom Brod gebracht habe. Kaiser Fri-
 derich III. wendete allen Fleiß an diesen
 Thurm-Bau solchen zu endigen; man schonete
 auch der Arbeit und Unkosten nicht, doch ver-
 zweifelte man an der Ausführung, und der
 Kaiser liesse nur ein Kuppel darauf setzen,
 zu welcher Dachung er zehen tausend Pfund
 Kupfer hergesendet; so aber An. 1579.
 wiederum verändert, und ein eben mit
 Kupfer bedecktes Thurnlein darauf gesetzt
 worden. Auf der Seite gegen den Bischöf-
 lichen Palast erscheinen an diesen unausge-
 bauten Thurm die Jahrs-Zahlen 1499.
 1502. und 1507. welche die in diesen Jah-
 ren wieder angefangene Arbeit andeuten,
 jedoch ohne weitem Fortgang, in dem man
 mit diesen Bau nicht höher als bis 25.
 Klafter gekommen; obwohlen mehr als 200.
 Jahr über diesen Zauderischen Thurm-Bau
 verstrichen. (o)

Das

(o) Tillmoz de Templ. ac Tur. ad S. Steph.
 Tit. VII.